

Polnische Weltenbummler im literarischen Salon

Starautoren Tulli, Becker und Piaszczyński zu Gast in Siegen

Im Rahmen der 20. Edition der Lesereise „Lange Nacht der polnischen Literatur“, veranstaltet durch den Verein IGNIS Köln, fanden kürzlich drei bedeutende Autoren der polnischen Gegenwartsliteratur ihren Weg nach Siegen. Magdalena Tulli, Artur Becker und Piotr Piaszczyński stellten an der Universität ihre neuerschienenen Romane und Gedichtbände vor.

„Dieses Mal“ von Magdalena Tulli erzählt die Geschichte einer Kleinstadt, deren Bewohner wie Marionetten vom Erzähler gelenkt werden, bis dass sie eines Tages außer Kontrolle geraten. Eine besondere Erzähltechnik von Tulli ist dabei, dass der Leser anhand der Kleidung der Protagonisten auf deren Charakter schließen kann. Tulli ist jedoch nicht nur für ihre Romane bekannt, sondern auch für ihre literarischen Übersetzungen von Autoren wie Italo Calvino oder Marcel Proust. Die Halbtalienerin und Weltenbummlerin (ihre letzte große Forschungsreise ging in die Antarktis) lebt derzeit in Warschau.

Piotr Piaszczyński befindet sich in einem deutsch-polnischen Spannungsfeld und fühlt sich sowohl in Deutschland, als auch in Polen zuhause. Als „Hausmann“ hat er viel Zeit zum Schreiben: Ironisch-melancholische Gedichte mit autobiographischen Zügen bilden seinen Literaturkanon, beispielsweise „Apokalyptisch“, „Schöne Trauer“ oder „Mann mit Streichhölzern“. Leider sind seine Gedichtbände noch nicht auf Deutsch erhältlich.

Artur Becker, Lyriker, Musiker und Filmproduzent, kam bereits im Alter von 17 Jahren (lediglich bepackt mit Wodka, Zigaretten und einem Koffer) nach Deutschland. Er schreibt ausschließlich in deutscher Sprache, so auch seinen neusten Roman „Der Lippenstift meiner Mutter“. Der junge Protagonist Bartec lebt in dem



Zu Gast in Siegen bei der Lange Nacht der polnischen Literatur (v.l.): Dr. Albrecht Lempp, Artur Becker, Magdalena Tulli und Piotr Piaszczyński. Foto: Veranstalter

kleinen, masurischen Städtchen Dolina Ruz und rebelliert gegen die Welt der Erwachsenen. Der provozierende und extravagante Roman ist bereits dessen zwölftes Werk. Im Jahr 2009 erhielt er den Adelbert-Chamisso-Preis. Diese Auszeichnung ehrt Autoren, die in deutscher Sprache publizieren, jedoch nichtdeutscher Sprachherkunft sind.

Durch den Abend führte der Moderator Dr. Albrecht Lempp, der mit geschickten Fragen den Autoren die eine oder andere Anekdote entlockte.

Die Texte von Tulli und Piaszczyński wurden von den Schauspielerinnen Wiesława Wesolowska und Bernt Hahn auf Deutsch vorgetragen. Becker lieferte eigene Interpretation seiner Schriften.

Natasza Stelmaszyk, Dozentin an der Universität Siegen und Organisatorin der Lesung vor Ort, resümierte: „Ein gelungener Abend, an dem die polnische Literatur wieder ihre volle Vielfalt gezeigt hat.“ □

zeigen sehr deutlich: Wenn man Lust zum Üben hat, ist die Motivation optimal. Wenn dagegen Unlust vorherrscht, mangelt es an Motivation und man fühlt sich schon vorher müde – zudem ist die Erwartung eines Übungserfolges gering.

Lernerfolg trotz Unlust verbessert das Befinden

Und erzielt das Lernen mit Spaß tatsächlich bessere Resultate als das ohne? Die Auswertung der Daten führte zu einem überraschenden Ergebnis: Entgegen den Erwartungen fallen die Unterschiede zwischen Üben unter Lust und Unlust nicht so deutlich aus – sie schrumpfen in einigen Bereichen und zum Teil verschwinden sie sogar ganz. Nach dem Üben unter Unlust ist das Befinden deutlich besser geworden, und die zuvor erlebte Müdigkeit hat sich verringert. Zudem wird der tatsächlich erreichte Übungserfolg deutlich höher eingeschätzt. Diese bemerkenswerten positiven Wirkungen des Übens unter Unlust finden auch in der Dauer des Flusserlebens Bestätigung. Tritt der erwünschte Zustand fokussierter Motivation beim Üben unter Lust zu 25% der Zeit auf, so entsteht auch unter

Unlust Flusserleben noch während etwa 20% der Übezeit.

Dieser unerwartete Befund macht verständlich, warum auch das Üben unter Unlust vergleichsweise erfolgreich ist. Offenbar kommt es trotz eines schweren Starts, der nur durch Einsatz des Willens und Selbstdisziplin zustande kommt, nach kurzer Zeit zu einem Wechsel in eine günstigere Motivationslage, man wird von der Tätigkeit ergriffen und es entsteht dann auch Flusserleben. Die weithin verbreitete Ansicht, dass Spaß und Motivation die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist, stimmt – zumindest für das Üben eines Musikinstrumentes – nur sehr eingeschränkt. Auch wenn man keine Lust zum Üben hat, entsteht – wenn auch durch Überwindung – durch die Tätigkeit selbst eine Motivation, die zu Lernerfolgen führt, vorausgesetzt, man hat ein Lernziel.

Ob das auch für andere Lernfelder gilt, ist empirisch noch zu untersuchen – allerdings spricht derzeit nichts gegen eine solche Generalisierung. □